

Zeitschrift: Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 11 (1954)

Heft: 1-2

Rubrik: Fragen ; Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach Abschluß dieses Heftes erreicht uns die Trauerbotschaft vom Hinschiede von Herrn *Hans Vollenweider* in Zürich, der die *Johannes-*presse leitete und dem wir die sorgfältige

Drucklegung mehrerer Buchgaben verdanken. Wir behalten uns vor, über unser hochgeschätztes Mitglied im nächsten Heft einen Nachruf zu bringen.

Fragen – Antworten

Antwort 27. Sie möchten Angaben über die von allen Sammlern so viel begehrten Werke Goethes, Ausgabe letzter Hand, erfahren, in der ja eine Reihe von bisher unveröffentlichten Schriften, namentlich der ganze zweite Teil des Faust¹ abgedruckt ist. Es fügt sich, daß Georg Ecke in Berlin im «Börsenblatt für den deutschen Buchhandel», Frankfurter Ausgabe, Nr. 93 vom 20. November 1953, darüber sehr eingehenden Aufschluß erteilt. Vielleicht kann Ihnen Ihr Buchhändler jene Nummer abtreten. Der Verfasser erklärt darin, die Ausgabe sei an sich nicht selten, werde aber sowohl von Sammlern als von Antiquaren häufig überschätzt, da in Zeitungsnotizen oder Berichten über Auktionen meist über besonders schöne und vollständige Exemplare gesprochen wird.

Das Wesentliche in den Ausführungen von Georg Ecke, einem kenntnisreichen Antiquar, sei hier auch für andere Leser mitgeteilt:

«Als Eckermann im Jahre 1823 seine Schrift: „Beiträge zur Poesie mit besonderem Hinweis auf Goethe“ im Manuskript nach Weimar an Goethe sandte, bat er um Unterstützung, daß Cotta die Arbeit in Verlag nehmen möchte. Eckermann erfuhr durch Freunde, daß Goethe ihm wohlgesinnt sei, er machte sich zu Fuß von Göttingen nach Weimar auf und stattete Goethe am 10. Juni 1823 seinen ersten Besuch ab. Die Begegnung stand unter einem glücklichen Stern. Der 74jährige Dichter war überlastet, da er dabei war, mit Riemer zusammen seine sämtlichen Arbeiten für eine neue und endgültige Gesamtausgabe durchzusehen. Schon durch die übersandte Schrift und während des ersten Besuches war sich Goethe darüber klar, daß Eckermann eine ungemein feine Empfindung und einen scharfen Blick für das Charakteristische besaß, so daß es bei ihm feststand, ihn als seinen literarischen Mitarbeiter für die geplante Ausgabe seiner Werke festzuhalten. Eckermann hatte andere Pläne, die er aber durch die ihm zuteil gewordene herzliche und innige Aufnahme fallen ließ. Schon bei seinem zweiten Besuch am 11. Juni übergab ihm Goethe frühe Arbeiten aus der Frankfurter Zeit mit den Worten: „Ich möchte wissen, ob sie wert sind, in eine künftige Ausgabe meiner Werke aufgenommen zu werden. Mir selber stehen diese Sachen viel zu weit ab, ich habe darüber kein Urteil. Ihr Jüngeren aber müßt wissen, ob sie für

euch Wert haben ...“ Bei einem späteren Besuch (2. Oktober desselben Jahres) sagte der preussische Staatsrat Schultz zu Eckermann: „Es ist sehr erfreulich, daß Sie in Weimar bleiben und Goethe bei der Redaktion seiner bisher ungedruckten Schriften unterstützen wollen. Er hat mir schon gesagt, welchen Gewinn er sich von Ihrer Mitwirkung verspricht, und daß er nun auch noch manches Neue zu vollenden hofft.“ Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß Goethe ohne Mithilfe Eckermanns unter der Last der täglichen Redaktionsarbeiten den zweiten Teil des Faust nicht mehr beendet hätte.

Der Plan, die „Ausgabe letzter Hand“ (jetzt A. l. H. genannt) in Druck zu geben, wurde weiter betrieben, und nach Verhandlungen auch mit anderen Verlegern entschloß sich Goethe, bei Cotta zu bleiben. Sein Kölner Freund Sulpiz Boisserée, der die Verhandlungen führte, teilte ihm am 21. und 23. Januar 1826 den Abschluß der Verhandlungen mit. Goethe antwortete lakonisch:

„Euer Wort sey ja! ja!
also ja! und Amen!
Das Nähere nächstens.“

W. d. 31. Jan. 1826.

J. W. v. Goethe.

Die erste Anzeige über die Veröffentlichung der A. l. H. verfaßte Goethe (Weimar, den 1. März 1826, Goethe) und legte darin den Inhalt der zunächst geplanten 40 Bände fest, bedankte sich für das Privileg der Bundesversammlung zu Frankfurt, wodurch die Ausgabe gegen Nachdruck geschützt wurde. Cotta setzte dann hinzu, in welchen Ausgaben und zu welchen Preisen, zu welchen Zahlungsbedingungen die Ausgabe erscheinen sollte. Es wurden zwei verschiedene Ausgaben vorgesehen. Erstens eine Taschenausgabe in Sedez (nach unseren heutigen Formatbezeichnungen Kl-8°) und diese a) auf weißem Druckpapier und b) auf Velinpapier; zweitens eine Oktavausgabe (heutige Formatbezeichnung 8°), diese aber auf drei verschiedenen Papieren: a) auf Velinpapier (das ist ein glattes, feines, ungeripptes Papier), b) auf Schweizer Papier (das ist ein geripptes, festes, schreibfähiges Papier, ungefähr dem „papier vergé“ ähnlich), c) eine Ausgabe auf weißem Druckpapier. Ge-setzt wurden beide Ausgaben in der neuen Walbaum-Fraktur, und zwar die Taschenausgabe in Nonpareille und die Oktavausgabe in Borgis. Der Text beider Ausgaben ist nicht seitengleich, will

¹ Dieser zweite Teil des Faust erschien in den Bänden 12 (1828) und 41 (1832); der erste Einzeldruck bei Cotta erfolgte 1833.

man also aus der A. I. H. zitieren, so ist es notwendig, anzugeben, ob die Kl-8° oder die 8°-Ausgabe zur Vorlage dient.

Es erschien also:

Goethes Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Unter des durchlauchtigsten Deutschen Bundes schützenden Privilegien. Taschenausgabe. Stuttgart u. Tüb. Cotta 1827 bis 1830, 40 Bde.

Dasselbe mit demselben Titel auch in 40 Bänden in Oktav.

Anschließend an diese Ausgabe erschien dann: Goethes Nachgelassene Werke. Ebenda 1832 bis 1834. 15 Bde. Taschenausgabe.

Dasselbe mit demselben Titel in Oktav. Diese Ausgaben führten noch den Untertitel als ‚Band 41–55‘.

Nach Goethes Tod erschien ferner:

Goethes nachgelassene Werke. 16.–20. Band.

Ebenda 1842. 5 Bde. Taschenausgabe.

Dasselbe mit demselben Titel in Oktav.

Diese Bände auch mit dem Untertitel als ‚Band 56–60‘.

Vollständig ist das Werk aber erst mit dem Inhalts- und Namenverzeichnis über sämtliche Goethe'sche Werke nach der Ausgabe letzter Hand gefertigt von Musculus unter Mitwirkung von Riemer. Cotta 1835.»

Neue Mitglieder

Hr. Fritz Bodenmann, Föhrlibuchweg 4, Wallisellen (Zürich).

Hr. Willi Egger, Neugutstraße 43, Wallisellen (Zürich).

Hr. Dr. med. Fritz Fröhlich, Bürglen (Thurgau).

Hr. Peter Hegg, Ankerstraße 7, Bern.

Hr. Adolf Hürlimann, Typographiker, Predigerplatz 46, Zürich 1.

Hr. Max Klein, Architekt, Spitalgasse 34, Bern.

Hr. Hans Kündig, Irchelstraße 16, Schaffhausen.

Hr. E. Maring, Buchhändler, Unterer Rheinweg 116, Basel.

Hr. Kurt Saucke, Buchhändler, Paulstraße 6, Hamburg 1.

Hr. Dir. Joseph Specker, Solothurn.

Hr. Dir. Georg Spengler, Dittingerstraße 15, Basel.

Bayerische Staatsbibliothek, München 34.

Hr. Dr. iur. Ludwig Strecker, B. Schott's Söhne, Mainz.

Hr. Dr. Fritz Tschudin, Wasserstelzenweg 95, Riehen.

Hr. Dir. Ulrich Vetsch, Dierauerstraße 9, St. Gallen.

Hr. Franz Waldmeier, Architekt, Burghalde, Gränichen (Aargau).

Von diesem Heft wurden 750 Exemplare für die ordentlichen und 22 für die lebenslänglichen Mitglieder der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft von 1 bis 750 bzw. I bis XXII sowie 751 bis 770 USA numeriert. Die darüber hinaus als Belege oder für Tausch- und Werbezwecke benötigten Stücke sind nicht numeriert worden

DAS VORLIEGENDE EXEMPLAR TRÄGT DIE NUMMER

222